

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis: monatlich mit Bringerlohn 1,20 M.  
Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,60 M. ohne Bestellgeld.  
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreise.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Eramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von H. Eramer.  
Großherzoglich hessenschweigolischer Postbezirk.  
Fernsprecher Nr. 59.

Anzeigenpreis: die einseitige Zeile 25 Pfg.  
Tabellarischer oder komplizierter Sachmit 25 Prozent Aufschlag.  
Reklamezeile (zweispaltig) 75 Pfg.  
Offertengebühr 50 Pfg.

Nr. 21. — 1920.

Weilburg, Montag, den 26. Januar.

72. (80.) Jahrgang.

## Die große Eisenbahnkatastrophe bei Schneidemühl,



bei der durch verbrecherischen Anschlag ein Güterzug zum Entgleiten gebracht wurde, der D-Zug Königsberg-Berlin in die Trümmer hineinfuhr und dadurch ebenfalls entgleiste. Unser Bild zeigt (oben) die Lokomotiv des D-Zuges, die sich in einen Güterwagen hineingehohlet hat. Das untere Bild veranschaulicht einen Teil der Trümmerstätte.

## Amtlicher Teil

Hf. 1779. Berlin, den 18. Dezbr. 1919.  
Ueber die Inlandlegitimierung der ausländischen Arbeiter bestimme ich für das Jahr 1920 folgendes:

A. Dem Legitimierungszwange unterliegen, wie bisher, grundsätzlich alle im Inlande beschäftigten ausländischen Arbeiter, mit Ausnahme derjenigen Arbeiter, die im Auslande wohnen und täglich über die Grenze zur Arbeitsstätte kommen.

B. Nach den von jeher gültigen Bestimmungen sind auch fernerhin zu behandeln:

1. Anträge auf Neuausfertigung von Legitimationskarten für Arbeiter, die bisher noch niemals legitimiert waren;
2. Anträge auf gebührenfreie Erneuerung der Legitimationskarten für diejenigen Arbeiter, die bereits im Jahre 1919 gebührenfrei Karten erhalten hatten (Vordruck „gebührenfrei“ auf diesen Karten);
3. Anträge auf Erneuerung der Legitimationskarten für die im Jahre 1919 neu legitimierten, im Inlande verbliebenen Arbeiter, mit Ausnahme der Inhaber roter und gelber Legitimationskarten, sowie der Inhaber weißer Karten, soweit sie russische oder ehemalige russische Staatsangehörige sind (vergl. C.).

C. Für die Legitimierung der weiter hier beschäftigten Inhaber roter und gelber Legitimationskarten, sowie der Inhaber weißer Karten, soweit sie russische oder ehemalige russische Staatsangehörige sind, gelten die folgenden Bestimmungen:

1. Diese Arbeiter sind verpflichtet, bis spätestens 31. Januar 1920 bei der Ortspolizeibehörde ihrer Arbeitsstelle den Antrag auf Ausstellung einer neuen Legitimationskarte zu stellen. Dem Antrage sind die vorjährige Legitimationskarte und die Heimatspapiere beizufügen. Auch wenn die vorjährige Legitimationskarte aus einem in dem Antragschreiben näher zu bezeichnenden Grunde nicht beigelegt werden kann, muß der Antrag innerhalb der vorherbezeichneten Ausschlussfrist gestellt und es muß der vorherbezeichneten Nummer der vorjährigen Legitimationskarte angegeben werden.

Die Ortspolizeibehörden haben mit größter Beschleunigung die ihnen von der Deutschen Arbeiterzentrale gelieferten und von ihnen auszufüllenden Antragsformulare mit den Heimatspapieren usw. weiterzureichen (vergl. D.). Dabei ist bezüglich der in industriellen Betrieben beschäftigten Arbeiter stets die Art des Betriebes anzugeben z. B.

Hugo Frohloff, Maschinenfabrik, Hohenschönhausen, Berlinerstraße 69,  
Albert Funk & Co., Zimmerei- und Baugeschäft, Panlow, Mühlenstraße 65,  
Dr. D. Knöpfler & Co., Chemische Fabrik, Blödensee, pp.

Die vorgeschriebenen Antragsformulare werden hinfort mit einem entsprechenden Vordruck versehen werden.

2. Für die bis zum 31. Januar 1920 bei den Ortspolizeibehörden beantragten Legitimationskarten ist die Vorzugsgebühr der sonstigen Grenzlegitimierung von 2 M. zu entrichten. Bei später gestellten Anträgen beträgt die Gebühr 5 Mark.

3. Die Arbeitgeber sind durch die Ortspolizeibehörden zu veranlassen, daß sie ihren Arbeitern den Abschnitt C 1 und 2 dieses Erlasses inhaltlich bekannt geben. Sie sind ferner aufzufordern, nötigenfalls für die Stellung des Antrages durch ihre Arbeiter Sorge zu tragen und ihnen dabei behilflich zu sein.

4. Soweit die Gebühren nicht schon bei der Stellung des Antrages an die Ortspolizeibehörden mit eingeliefert sind, empfiehlt es sich für die Ortsbehörden, sie möglichst bald einzuziehen. Spätestens sind sie durch die Ortspolizeibehörden bei Aushändigung der Karten einzuziehen und, wie bisher üblich, an die Deutsche Arbeiterzentrale abzuführen.

Die Einsendung der Gebühren an die Deutsche Arbeiterzentrale hat zur Vermeidung von Unstimmigkeiten stets erst nach Eingang der beantragten Legitimationskarten bei der Polizeibehörde zu erfolgen und zwar ausschließlich mittels der jeder Kartensendung beigelegten Zahlkarte, auf welcher die zur richtigen Verbuchung unerläßliche Kontonummer beim Postamt und das Kassenscheinen des Legitimierungsamtes angegeben sind. Bares Geld oder an dessen Stelle Briefmarken sind den Anträgen keinesfalls beizufügen.

5. Um den Aemtern die richtige Gebührenberechnung zu ermöglichen, haben die Polizeibehörden vor der Weitergabe der Anträge an die Aemter der Deutschen Arbeiterzentrale vom 1. Februar 1920 ab das Eingangsdatum des Antrages auf dem Antragsformular zu vermerken.

D. Ein Teil der Grenzämter der Arbeiterzentrale ist geschlossen. Es sind daher zu senden sämtliche Legitimierungsanträge

1. aus den Provinzen Ost- und Westpreußen an die Abfertigungsstelle in Königsberg i. Pr., Feuerstr. 37,
2. aus dem nicht besetzten Teile der Provinz Posen und dem Regierungsbezirk Liegnitz (ausschließlich der dem Grenzamt Mittelwalde überwiesenen Kreise Landeshut und Hirschberg) an das Grenzamt Kreuzburg O./Schl.,
3. aus dem Regierungsbezirk Breslau (mit Ausnahme des Stadtkreises Breslau) sowie aus den Kreisen Landeshut und Hirschberg, Regierungsbezirk Liegnitz und aus dem Kreise R. i. d. R. Regierungsbezirk Oppeln, an das Grenzamt in Mittelwalde,
4. aus dem Stadtkreise Breslau an die Abfertigungsstelle in Berlin,
5. aus dem Regierungsbezirk Oppeln (ausschließlich des Grenzamt Mittelwalde zuständigen Kreises Reibitz) an das Grenzamt in Myslowitz,
6. aus den Provinzen Pommern, Brandenburg, Hannover und Sachsen an die Abfertigungsstelle in Berlin,
7. aus den übrigen Landesteilen an die Abfertigungsstelle in Essen.

Die Anträge auf Legitimierung der dänischen, schwedischen und norwegischen Arbeiter (braune Karten) sind an die Abfertigungsstelle Berlin zu richten.

E. Durch sorgfältige Revision der Betriebe haben sich die Ortspolizeibehörden über die in ihrem Bezirke beschäftigten ausländischen Arbeiter genaue Kenntnis zu verschaffen und sich zu vergewissern, daß die Legitimierung ordnungsmäßig durchgeführt wird.

Die Landräte wollen die Gendarmen beauftragen, belehrend und mahnend auf die Arbeitgeber und Arbeiter einzuwirken, damit das Legitimierungsgeschäft sich glatt abwickelt.

F. Ich habe genehmigt, daß die infolge des starken Rückgangs der Legitimierungen in großer Zahl übrig gebliebenen Legitimierungsarten-Formulare des laufenden Jahres durch Anbringung eines Stempelaufdrucks „Gültig für 1920“ auch noch für das nächste Jahr verwendet werden dürfen. Zur Verhütung von Fälschungen ist dieser Stempelaufdruck durch Bedrückung des Dienststempels der Polizeibehörde des Legitimierungsamtes zu beglaubigen.

G. Ich erlaube ergebens, die Landräte (Oberamt-

männer) und Ortspolizeibehörden entsprechend anzuweisen, ihnen die genaue Beachtung der vorstehenden Bestimmungen erneut zur Pflicht zu machen und für alsbaldige inhaltliche Bekanntgabe der die Arbeiter und Arbeitgeber betreffenden Vorschriften Sorge zu tragen. Die Landwirtschaftskammern werden durch die Herren Oberpräsidenten benachrichtigt werden.

Ueberdrücke für die ihnen unterstellten Behörden, die nach diesem Erlasse zu verfahren haben, sind beigelegt.

Der Minister des Innern.

J. B. Freund.

I. R. 77. Weilburg, den 17. Januar 1920.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises werden ersucht, die ausländischen Arbeiter und deren Arbeitgeber sofort auf die Pflicht zur Legitimierung der Arbeiter aufmerksam zu machen und dafür zu sorgen, daß die Anträge ungehäumt den Abfertigungsstellen überliefert werden. Für dänische, schwedische und norwegische Arbeiter kommt die Abfertigungsstelle Berlin, für alle übrigen ausländischen Arbeiter die Abfertigungsstelle Essen in Frage.

Die Herren Gendarmenwachtmeister ersuche ich die ordnungsmäßige Legitimierung zu überwachen und die in Frage kommenden Arbeitgeber und Arbeiter entsprechend zu belehren.

Der Landrat.

## Nichtamtlicher Teil

### Die Sechsstundenarbeitszeit im Bergbau.

Deutschland, das kohlenreichste Land des europäischen Kontinents, leidet an Kohlennot! Diese Not hat zwei Gründe. Erstens wird zu wenig Kohle gefördert, und zweitens kann die geförderte Kohle der Verbraucher wegen nicht richtig verteilt werden. — Es muß also alles daran gesetzt werden, die Kohlenproduktion zu heben. Das kann wieder auf zwei Arten geschehen: durch Vermehrung der Zahl der Bergleute oder durch Verlängerung der Arbeitszeit. Der erste Weg ist nicht gangbar, denn für neu einzustellende Bergarbeiter würde es an Unterkunstmöglichkeit fehlen. Schon für die (infolge der Schichtverfälschung von früher achteinhalb auf sieben Stunden) bisher neu eingestellten Arbeiter mangelt es an Wohnungen. Und neue Wohnungen zu bauen, ist unmöglich, da es am notwendigsten Baumaterial fehlt. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Ziegeln und Eisenträger, die nicht beschafft werden können, weil die Ziegeleien und Eisenhütten infolge des Kohlenmangels nicht voll arbeiten können. Damit ist also die Kohlennot rückläufig auf sich selbst zurückzuführen.

Es bleibt zu ihrer Behebung nur der andere Weg offen, die Verlängerung der Arbeitszeit. Aber jetzt fordert die radikale Bergarbeiterschaft gerade eine Verkürzung der Arbeitszeit auf sechs Stunden! Die Einführung der Sechsstundenschicht würde die aller schlimmsten Folgen haben. Denn die Arbeitszeit im Bergbau, wenigstens bei der Untertagsarbeit, kann ja nicht voll ausgenutzt werden. Zunächst muß die Zeit, die für den Weg vom Schacht bis zur Arbeitsstelle gebraucht wird, und die unter Umständen recht erheblich sein kann, von der nominellen Arbeitszeit in Abzug gebracht werden. Weiter vermindert wird der Aufenthalt beim Empfang der Werkzeuge und der Sprengstoffe, die aus Vertriebsgründen notwendige Auslösung der Arbeit beim Sprengen und Schießen. Außerdem muß man mit Vertriebsstörungen rechnen, wenn die während des Krieges sehr stark in Anspruch genommenen technischen Einrichtungen, besonders die Fördermaschinen, verfallen. Der Ausfall an Arbeitszeit kann infolgedessen auch nicht etwa durch vermehrte Arbeitsintensität während der eigentlichen Arbeitszeit wieder wettgemacht werden. Ein Arbeitsausfall von anderthalb Stunden fällt bei einer kürzeren Arbeitszeit viel stärker ins Gewicht als bei einer längeren.

Als einziges Mittel, um Deutschland aus der Kohlenkrise zu retten, bleibt die Verlängerung der Arbeitszeit. Eine Verlängerung der Arbeitszeit um eine Stunde würde einen wirtschaftlichen Aufschwung von größter Bedeutung zur Folge haben. Dabei würde es sich nur um eine provisorische Maßnahme zu handeln brauchen, bis die Kohlenkrise überwunden ist. Es ist zu hoffen, daß sich in Bergarbeiterkreisen allgemein die Ueberzeugung Bahn bricht, daß die provisorische Verlängerung der Arbeitszeit eine absolute wirtschaftliche Notwendigkeit ist, und daß letzten Endes die Arbeiter selbst von den Folgen einer solchen Maßnahme die größten Vorteile haben wird. Und noch eins: Nehmen die deutschen Bergleute die größere Arbeitsleistung nicht freiwillig auf sich, so werden unsere früheren Gegner sie dazu zwingen.

St. J.

# Prozess Erzberger-Helfferich.

Der Fall Thysen.

Donnerstag war die dritte Verhandlung im Erzberger-Prozess. Es wurde zunächst über die Vernehmung einiger Zeugen gesprochen, die vor Gericht nicht erscheinen konnten. Es wurde beschlossen, den Großindustriellen August Thysen, der durch Krankheit entschuldigt ist, während einer vierwöchigen Verhandlungspause kommissarisch vernehmen zu lassen. Es wurden dann noch einige weitere Zeugenladungen beschlossen. Dann wurde der Angeklagte Dr. Helfferich zum Fall Thysen vernommen. Helfferich sagte zunächst aus, daß allerdings auch andere Parlamentarier wie Bassermann und Stresemann in Aufsichtsräten und ähnlichem geseßen hätten, aber diese hätten nie — wie Erzberger — geschäftliche Angelegenheiten mit ihrer politisch-parlamentarischen Tätigkeit verquickt. Er schilderte dann die Geschichte seiner Angriffe in der Kreuzzeitung, die in der Deutschen Allgemeinen Zeitung hervorgehoben wurden. Erzberger habe sich selbst in diesen Artikeln „von besonderer Seite“ verraten und sei oft in seinen Eingeständnissen weitergegangen als der Angeklagte in seinen Angriffen. Der Angeklagte geht dann auf den Fall Thysen ein, den er in zwei Gebieten scheidet: in die Stellung Erzbergers zum Annektionismus, insbesondere die Angliederung des Briegebens an Deutschland, und in die Bemühungen Erzbergers für den Konzern Thysen in anderen Fragen.

Wenige Wochen nach Ausbruch des Krieges war das Annektionsprogramm Erzbergers vollständig ausgegearbeitet. Von diesem Annektionismus, über den der Angeklagte fort, ist Erzberger später abgekommen, nachdem in Wien der Thronwechsel eingetreten und die Familie Bourbon-Parma dort zu verhängnisvollem Einfluß gelangt war. Herr Erzberger denkt noch mit Stolz an diese Verbindung mit dieser verräterischen Sippe. (Der Vorsitzende bittet, also scharfe Ausdrücke zu vermeiden.) Ich will nur feststellen, daß Herr Erzberger in Uebereinstimmung mit der Familie Parma nunmehr sehr stark gegen den Annektionismus zu arbeiten begann. Er wollte gleichzeitig auf zwei Pferden reiten, auf dem alten Thysen-Pferd und auf dem neuen Parma-Pferd.

Erzberger hat trotz der Jufirevolution noch für die Annektion von Brien gearbeitet, erst nachdem sich Thysen von ihm getrennt hatte, wurde er der schärfste Gegner des Annektionismus. Helfferich kam dann auf Erzbergers Tätigkeit zugunsten des Thysenkonzerns zu sprechen. Erzberger setzte sich mit aller Kraft für die Ausbeutung der Erzgruben im Brien-Gebiet durch den Thysen-Konzern in einer Weise ein, die bedenklich erscheinen muß. Ich habe noch niemals bemerkt, daß ein Abgeordneter in einer ihm interessierenden Angelegenheit sich so für etwas eingesetzt hat, wie dies Erzberger es damals für den Thysen-Konzern tat. Helfferich führte dies dann weiter aus. So habe er 1916 einen Entwurf ausgearbeitet, auf die Ausfuhr von Eisen usw. Abgaben zu erheben. Dieser scheiterte an dem Widerstand der Reichstagsabgeordneten, in erster Linie Erzbergers. 1918 wurde der Entwurf von der Regierung noch einmal vorgebracht, er ging glatt durch, Erzberger war damals nicht mehr bei Thysen.

Er möchte noch einmal hervorheben, daß die Art und Weise, wie Herr Erzberger sich in seiner Doppelschicht als Abgeordneter und Aufsichtsratsmitglied meinen Beamten gegenüber verhalten hat, mein stärkstes Mißtrauen erregt hat. Es ist mir noch bei keinem anderen Abgeordneten so etwas vorgekommen.

Der Vorsitzende ruft hierauf den Reichsfinanzminister Erzberger auf und macht ihm darauf aufmerksam, daß sein vorgefahrener geleisteter Beugeneid sich auch auf diese und alle anderen Aussagen beziehe.

Erzberger äußerte sich über seine Beziehungen zu Thysen, den er seit 12 Jahren kenne. Dieser habe ihm allerlei Informationen zukommen lassen. Ihre Beziehungen seien immer freundlicher geworden, hätten aber nie irgendeinen pekuniären Charakter gehabt. Ich hatte auch nicht nur zu Herrn Thysen Beziehungen, sondern zu einer ganzen Reihe anderer Herren der Industrie, die mir ihre Wünsche vortrugen. Das waren aber niemals finanzielle Beziehungen. Auch mit Berliner Bankdirektoren hatte ich oft Besprechungen. Ich habe während meiner langen parlamentarischen Tätigkeit eine lange Reihe parlamentarischer Besprechungen gehabt.

Vors. (unterbrechend): Ohne je etwas dafür zu erhalten?

# Das Glücksaraband.

Roman von Kentloch.

Nachdruck verboten.

Sie fiel dort auf die Bank, und da war ich auch schon draußen. Schlüssel hatte ich genug, hatte sie mir nachgearbeitet nach Vaters Schlüsseln.

Das ist alles ganz einfach, auch daß ich dann einen Reif arbeitete, genau wie der echte Reif, der bindet und löst, der das Schicksal bringt.

Der Sprechende hielt sich inne, ein Ausdruck von Angst trat in sein Gesicht, sein Atem ging schwer. Und der andere sah neben ihm, sah das wechselnde Mienenpiel, das unruhige Flackern der Augen.

„Ich weiß noch mehr“ — sagte Norbert rasch, der in Gedanken aneinanderreichte, was Hubinger ihm erzählt, was er selbst erlebt: Wahrheit, Vermutungen, Tatsachen, was sich alles nun immer mehr zu einem klaren Bild gestaltete.

„Hör' zu, Kamerad, was ich weiß! Das Sprechen strengt dich an, du sollst mich nur ergänzen. Wir wollen einander helfen, so wie du mir ja auch gestern geholfen hast. Du dachtest: durch die blaue Schlange gewinne ich doch noch die schöne Frau, nicht wahr? Und jetzt ist alle deine Kunst daran und hast eine zweite blaue Schlange zustande gebracht, der ersten täuschend ähnlich. Und dann hast du einen Brief geschrieben voll Jubel und Leidenschaft an die Frau, die dich oft gekränkt hatte. Ist's nicht so? Und du schreibst darunter: H. N., daß heißt: Hertton Nikolous, noch russischer Art, ist's nicht so? Na also, du nicht. Ich wußt es ja. Und dann hast du gelauert auf eine Gelegenheit, um ins Haus zu kommen, warst im Garten. Und dort hast du mich gesehen, als ich zu ihr kam, an jenem letzten Abend. Weißt du es noch? Dein Schatten fiel über die helle Diele, als ich

Erzberger: „Sowohl, ohne je etwas dafür zu erhalten. 1916 hat mir dann Thysen angeboten, in seinen Aufsichtsrat einzutreten. Das war mir ganz angenehm, da ich dadurch in Beziehungen zur Industrie treten konnte.“

Ich habe dies auch selbstverständlich nicht geheim gehalten. Ich kann hier unter meinem Eide erklären, daß mir die Firma Thysen nie eine einzige Zumutung gemacht hat, die nicht das allgemeine Interesse, sondern ihr eigenes geschäftliches Interesse betraf. Eine Prämienbeteiligung, Dividenden usw. habe ich abgelehnt, ich verlangte nur einen festen Satz. Thysen entsprach auch meinem Wunsch und bot mir einen festen Jahresbezug von 40 000 M. an. Es ist dann auch nie wieder von der finanziellen Frage die Rede gewesen. Ueber mich sind die tollsten Gerüchte im Umlauf, es wird von hohen Beträgen gesprochen, die ich in Trier gestiftet haben sollte. Dies ist zum Teil richtig, diese Beträge sind mir von anderer Seite für religiöse Zwecke zur Verfügung gestellt worden. Ich persönlich habe davon nicht das geringste für mich verwendet. Was ich zugunsten der Firma Thysen getan habe, habe ich lediglich im Rahmen des allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesses getan. Was ich getan habe, kann ich in jeder Beziehung verantworten.

Minister Erzberger ging sodann auf die einzelnen Angriffe Helfferichs ein und bemerkte, daß das Gericht es ihm nicht verübeln werde, wenn er hier unter seinem Eide auf seine Beziehungen zu dem Hause Bourbon-Parma näher eingehe. Er habe allmählich im Laufe des Krieges die feste Meinung erlangt, daß wir froh sein müssen, wenn Deutschland ohne territoriale Verluste aus dem Kriege herausgehe. Der Hauptzweck seiner Friedensresolution sei der gewesen, überhaupt an den Friedenstisch, d. h. den Verhandlungstisch heranzukommen. Die Erwerbung der Erzgruben von Brien und Longwy lag durchaus im Rahmen der Friedensresolution. Nur eine gewaltsame Erwerbung durfte nicht stattfinden.

# Politische Nachrichten

• Gefangenentrübsal. Dem nordschleswigschen Ausschuß des dänischen Reichstages teilte Hansen mit, daß noch 400 Kriegsgefangene nordschleswigscher Herkunft in Frankreich seien, die jetzt in Rouen versammelt würden, von wo aus sie mit dem dänischen Dampfer „Roslan“ in die Heimat befördert würden. — Der japanische Dampfer „Himalaya Maru“ hat am 5. Januar Japan verlassen. An Bord befinden sich 22 Offiziere, 23 Korporalunteroffiziere und 908 Unteroffiziere und Mannschaften. Die Gefangenen bilden den Rest des Lagers Kurume. Der Dampfer geht über Shanghai, Singapur, Sabang und Port Said.

• Nur Frankreich stellt Befehlsführer! England hat dem Obersten Rat mitgeteilt, daß es nicht imstande sei, seinen Anteil an Truppen für die Abstimmungsgebiete, wie Schlesien, Schleswig, Allenstein usw. zu stellen. Es wird berichtet, daß Italien den gleichen Schritt getan hat. Die Aufgabe, den Polizeidienst in den Abstimmungsgebieten zu versehen, wird auf Frankreich allein fallen, wie verlautet, war England um die Stellung von 25 Bataillonen ersucht worden. Die Folge davon wäre, daß nur Franzosen in das Abstimmungsgebiet kommen würden, eine Folge, die für uns Deutsche so unwillkommen wie nur möglich ist. Denn von den Franzosen kann man nicht die geringste Objektivität erwarten, die Italiener sind deutschfeindlich, die Engländer wenigstens torheit zurückhaltend, der Franzose aber ist immer noch unser schärfster Feind. Unsere Regierung kann diese Entschlüsse nicht so ohne weiteres hinnehmen, sie kann es nicht dulden, daß deutsches Gebiet allein der Willkür der Franzosen ausgesetzt ist, die anderen Truppen bildeten denen gegenüber doch ein gewisses Gegengewicht.

• Wien. Infolge außerordentlich hoher Lohnforderungen der Chauffeure ist hier ein Streik der Chauffeure ausgebrochen, der zu großen Ausbreitungen der Streikenden gegenüber den Arbeitswilligen geführt hat.

• New York. Die Mannschaften der Schiffsboote in New York haben wegen Nichterfüllung ihrer Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt.

eintreten wollte, und ich wurde aufmerksam. So ging ich dich suchen, mit dem Hund.“

„Karo“, unterbrach ihn der andere, und sein dunkler Kopf senkte sich auf Norberts Schulter, als wäre er hier am sichersten geborgen.

„Ja“ — bestätigte er dann —, „und der Hund kam herüber in unsern Garten, in das kleine Haus, und bellte. Der Hund war immer mein Feind, drum gab ich ihm das Gift, das ich stets bei mir hatte — von früher her, als ich noch Chemie trieb.“

„Ganz recht! Und dann war der Hund tot, ein Feind weniger.“

Hans Norbert dachte nach.

„Aber nun — nun ist eine Lücke in meinem Kopf, Kamerad.“

Als eben der andere den Blick hob, kam lichte der Freiherr aus dem Nebenzimmer, in dem er mit dem Feldkurat gesprochen hatte.

„Weißt du“ — sprach Norbert weiter —, „dann war ich bei Mimmi von Salten, und mir dankte sie für den Reif, den doch ich ihr nicht gegeben hatte, was ich ihr natürlich sagen mußte.“

„Oh, ich weiß es“ — die Stimme Kola Hertons zitterte —, „alles weiß ich! Denn ich stand doch auf der hölgernen Veranda. Man kann sich hinauffschwingen, wenigstens ich konnte es. Und da sah ich durch die Glastür bis in ihren Salon, wo ihr standet — du und sie. Ich meinte immer, du liebstest sie doch, aber das Seltsame war: Ich hatte mich getäuscht.“

Ja — und jetzt — jetzt kommt das Wertwürdigste: Das, was seither brennt in meinem Gehirn, in meinem Blut, das, was nicht wahr ist und nicht wirklich und doch geschah — ich will es dir sagen, wie das war — wenn ich's kann — ich hab's noch nie gesagt. Da war also die Frau, diese Frau, und sie ging in ihr Schlafzimmer und weinte und schrie und rang ihre Hände. Warum? Weil du sie nicht liebtest. Und ich war doch da, ich, der sie

# Preussische Landesversammlung

Berlin, den 22. Januar 1920.

Lehrerzulagen und Beamtenbesoldung.

Zu Beginn der Sitzung wurden mehrere kleinere Vorlagen an die betr. Ausschüsse überwiesen. Ein Gesetzentwurf, nach dem gerichtlich eingefasste Untersuchungen, die infolge der Kriegsverhältnisse seit mindestens dem 1. März 1917 ruhen, auf dem Geweige niederschlagen sind, wird nach längerer Aussprache in den beiden ersten Lesungen angenommen.

Es liegen eine Anzahl Anträge über Beamtenbesoldung, Erhöhung der Lehrerzulagen für Beamte usw. vor, die gemeinsam beraten werden.

Finanzminister Dr. Sadelum beantragt, die Lehrerzulagen der Staatsbeamten usw. anknüpfend an das Vorgehen der Reichsbehörden zu erhöhen, und begründet diesen Antrag. Die notwendig gewordenen grundsätzlichen Erhöhungen der Beamtenbezüge erfolgen durch die Besoldungsreform, die soweit gefördert ist, daß sie am 1. April in Kraft treten kann. Unter den Beamten ist eine starke Unruhe wegen meiner Haltung eingetreten. Meine Zurückhaltung erklärt sich daraus, daß die Leistungen des Staates mit seinen Einnahmen in Einklang gebracht werden müssen. Unsere Wirtschaft liegt darnieder, wir sind ein armes Volk geworden, wir werden arbeiten, mit unseren Kräften und unserem Besitz Aufbau treiben müssen. Aus der Welt des Scheins und der Scheine zurück in die Welt der Tat! Ich habe ein unerschütterliches Vertrauen in die Tüchtigkeit und den sittlichen Ernst unseres Volkes. Kommen diese Eigenschaften nicht mehr zum Durchbruch, dann wird Deutschland eine Stätte des Elends wie es Wien jetzt ist. Die neue Besoldungsreform ist kein endgültiges Heilmittel sondern nur eine vorläufige Erleichterung.

Die Abg. Krug (Str.), Müller-Hannover (Sos.), Schmidt-Ettin (D. natl.) und Meyer-Herford (D. Sp.) stimmten dem Regierungsantrag zu.

# Wörter aus aller Welt

• Das Eigenwort bei Schneidewitz ist in seiner Ursache noch nicht geklärt; die amtliche Untersuchung geht weiter. Der ersten Annahme, daß es sich um einen räuberischen Überfall handle, ist jetzt das Gerücht gefolgt, es liege ein politischer Mordfall vor. Angeblich sollen polnische Soldaten deutschen Soldaten Schanden haben aufzählen wollen.

• Der Personenzugverkehr in Bayern ist laut amtlicher Meldung von Dienstag an teilweise wieder aufgenommen. Auf jeder Hauptbahnstrecke wird ein Personenzugverkehr fortbewahrt. Wegen fortwährender Kohlennot ist jedoch damit zu rechnen, daß auch dieser vorläufige Verkehr bald wieder eingestellt werden muß. Die Schnellzüge D 21 ab München und D 26 ab Berlin verkehrten erstmals ab Donnerstag.

• Der Fortbestand der galizischen Presse bedroht. In einer Konferenz der Vertreter Krakauer und Lemberger Blätter wurde festgestellt, daß die galizische Presse infolge Papier- und Kohlenmangels vor einer Katastrophe stehe. Auch durch große Mängel im Post-, Telegraphen- und Telephonendienst wird die Existenz der Zeitungen ernstlich bedroht. Regierung und Landtag werden zur Hilfeleistung aufgefordert. — Die deutsche Presse leidet unter den gleichen Mängeln, auch sie ist infolgedessen schwer bedroht.

# Aus Weißburg und Umgegend.

Weißburg, den 27. Januar 1920.

— Trübe Kaffeeausfichten. Die Versorgung der Bevölkerung mit Kaffee-Ersatz bildet den Gegenstand einer in Berlin abgehaltenen Versammlung der vier Verbände der Kaffee-Ersatzindustrie. Sie entrollte ein sehr unerfreuliches Bild über die Aussichten für die nächste Zeit. Es wurde ausgeführt, daß die Industrie vor einer Katastrophe stehe. Der einzige Ausweg sei der Rohstoffbezug aus dem Auslande und die Zulassung eines der heutigen allgemeinen Preislage entsprechenden erweiterten Preisbereichs für inländische Rohstoffe. Nur unter solchen Umständen erscheine es möglich, die Bevölkerung mit dem gerade in der Winterzeit besonders benötigten guten Kaffeegetränk zu versorgen.

lehte, und ich öffnete die Tür, ganz leise und ging auf sie zu, die mir gerade den Rücken zudrehte. Ich wollte ihr sagen, daß ich sie liebe, liebe wie nichts sonst auf der Welt, und daß sie nicht weinen dürfe. Wozu weinen? Aber, als sie sich umwandte und mich erblickte, schrie sie auf und wollte zurücktreten, und ein Zugwind kam durch das Zimmer, der das Licht verlöschte. Dann hörte ich etwas wie einen Fall, ein Aufschlagen an den Marmortisch des Kamins, und dann nichts mehr.

Kamerad, das begreifst du nie — ich auch nicht! Man hat eben noch jemanden gesehen, hat ihn reden gehört, hat den Atem gehört, und dann plötzlich: Dunkel, Stille, immerwährendes Schweigen.

Ich kann das nicht aus dem Gehirn bringen; es sitzt da drinnen, brennt und bohrt — ach, ich möchte schon Erlösung.“

Er begann zu schluchzen, krampfhaft und wild, wie Kinder im Dunkeln weinen. Hans Norbert aber sah still neben ihm und dachte, wie doch alles, alles im Leben eine Kette ist von Schuld und Sühne, von Verstehen, Begreifen, Verzeihen.

„Dann bin ich fort“ — sprach Kola Hertton mit saß brechender Stimme weiter —, „hinter mir stand die furchtbare Angst, das Grauen, und ich sah dich ruhig im Café sitzen, dich, der ihre Liebe nicht gewollt, der sie verläßt hat.“

Ein Schauer schüttelte den Vermundeten, und seine Augen weiteten sich, als sähen sie in unendliche, glänzende Fernen.

„Und da wußt' ich es plötzlich“ — fuhr er fort —, „daß sie ja gar nicht tot war; sie lebte, wie alles lebt, solange noch jemand mit voller Liebe an ihm hängt. Sie hatte von dir die blaue Schlange haben wollen, die Schicksale bindet für ewig, und ich hatte ihr anstatt der echten die falsche geschickt. Wenn ich ihr aber die echte brächte, dann würde sie allmählich wieder anfangen zu leben, zu atmen, und eines Tags wieder aufstehen, jung

**Selbsthilfe der Hausfrauen gegen Ducker und Scheidhandel** durch engen tatkräftigen Zusammenschluß, das ist heute der Kampf, der von vielen Seiten energisch ertönt. Eigentlich ist es doch auch verständlich, daß bisher so wenig an die Einigkeit gedacht ist, die stark macht. Millionen Hausfrauen klagen über die hohen, unerträglich werden den Preise, aber sie begreifen sie. Und es ist doch nichts weiter nötig, als ein energischer und einmütiger Boykott des Duckers, und das Kartengebäude der unberechtigten Preise muß zusammenfallen. Eine kurze Zeit der Ausdauer genügt, um zum Ziele zu gelangen. Wenn Männer, wie der frühere Reichsfinanzminister Dernburg sich in diesem Sinne ausgesprochen haben, sollte doch darauf gehört werden.

Als eigenartige überseeische Nahrungsmittel werden jetzt pulverisierte chinesische Eier angeboten, das Stück zu etwa 90 Pfg. Da für Eier heute unglaubliche Preise gezahlt werden, so ist das chinesische Produkt noch billiger. Es muß aber damit in der praktischen Verwendung doch seinen Haken haben, denn die Nachfrage scheint kaum allzu groß zu sein.

**Verloren, gefunden.** Auch ein marantes Zeichen der Zeit ist, daß sich die Meldungen von verlorenen Gegenständen sehr erheblich gegen früher vermehrt haben, während diejenigen von Funden fast verschwunden sind. Die Aufmerksamkeit und Sorgsamkeit hat ebenso gelitten, wie die Ehrlichkeit. Es wird viel mehr als früher, oft sogar bedeutende Werte, verloren, während derjenige, der verlorene Gegenstände findet, häufig nur den Gedanken hat, schade, daß es nicht mehr war. Die Zeiten, wo man vorwiegend Treue und Redlichkeit übte, sind eben wie so vieles andere gesehen.

**ak Der St. Paulusstag.** Der gestrige Sonntag war Pauli Bekehrung. Der Landmann beobachtet mit Vorliebe an diesem Tage das Wetter, um darnach die künftige Witterung feststellen zu können. So sagen Korn- und Weinbauer: „St. Paulus sah mit Sonnenschein bringt Fruchtbarkeit dem Korn und Wein.“ Sehr bekannt ist auch das Wetterorakel: „St. Paulus klar, bringt er ein gutes Jahr, hat er Wind, regnet's geschwind; Nebel groß und klein bringt ein Sterben allgemein und wenn regnet und schneit, wird teures Getreid'!“ Wenn nun aber der St. Paulus von 1920 ein böses Gesicht machen sollte, so lasse man sich dadurch nicht allzusehr verstimmen. Denn wie aus einem Saulus ein Paulus geworden ist, so kann schließlich auch das trübe Wetter des 25. Januar zu einer Prachtternte führen — es wäre nicht das erste Mal!

Die diesjährige Jagdsaison nähert sich ihrem Abschluß. Nach den von allen Seiten vorliegenden Berichten ist sie, wie vorausgesehen war, fast überall recht mäßig und unbefriedigend ausgefallen. Rebhühner gab es sehr wenig; viele Reviere, die früher einen guten Bestand hatten, erwiesen sich als vollkommen leer. Nur in einzelnen Gegenden war das Ergebnis leidlich. Mangel und Fütterung trägt neben der Wilddieberei und der Schädigung durch Raubwild hieran die Hauptschuld.

Was jetzt an sind auch Postkraftstöße bis 5 Millionen nach den Vereinigten Staaten von Amerika durch Vermittlung von Speditoren in Bremen und Hamburg zugelassen. Damit ist u. a. die Möglichkeit gegeben, derartige Pakete wieder unter Wertangabe zu versenden. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

**Deutsche Volkspartei.** Auf die heute abend 8 1/2 Uhr im „Deutschen Hause“ stattfindende Halbmonatsversammlung sei mit dem Bemerkten hingewiesen, daß außer den Mitgliedern auch Freunde der Partei willkommen sind.

**Kollekte.** In den nächsten Tagen findet die alljährliche Sammlung für die Erziehung- und Pflege-Anstalt Scheuerer bei Nassau statt, die am 1. Mai dieses Js. auf ein 50jähriges Bestehen zurückblickt. Alles Wissenswerte über die Anstalt erfährt die Leser aus der der heutigen Stadtauskunft beiliegenden Kollektenbitte, die wir hiermit aufs wärmste empfehlen.

Schön, lachend, und dann würde sie mich liebhaben, weil ich ihr das Leben wiedergebracht. Verstehst du das? Ich sagte es auch zu Herta, aber die versteht es nicht. Sie half mir aber mit Geld und guten Worten, da sie mich, als ich zu ihr kam, zuerst für den Vater hielt, dessen Mantel und Hut ich hatte. Gott! Ich hatte doch auch seine Schlüssel; alle Schlüssel, die ich je gesehen, und die ja so leicht nachzumachen waren. Die Leute denken nicht daran. Und das ist gut. Sie dachten überhaupt an vieles nicht, liehen die falsche blaue Schlange auf dem Schreibtisch der schönen Frau liegen. Ich habe es gesehen, damals, als ich nachmals heimlich über die Verandastrufen schlich und ins Zimmer blickte. Warum ich das tat, weiß ich nicht, weiß auch nicht, warum einer nach mir klopfte. Ich hatte doch nichts Unrechtes getan! Dann bin ich fort, hinaus ins Dunkel — wieder hin zu Friedhof, wo sie liegen sollte, sie, welche die Menschen für tot hielten, und die doch leben mußte!

„Hattest du nicht einen kleinen Hund mit?“ fragte Nordert, dem doch noch manches dunkel erschien, und der auch das letzte aufgeklärt sehen wollte, ehe — was ja bestimmt eintreten mußte, jeden Augenblick eintreten konnte — der letzte Lebensfunke in diesem todwunden Körper verlöschen würde.

„Kühen Sie die Zeit!“ — sprach leise der Kurat, der sich im Hintergrund hielt. Er wußte wohl, daß, was dieser Mann nun berichten würde, nicht Schuld im strengen Sinne, nur Irrtum, Verblendung, Leidenschaft sein konnte, Menschlichkeiten, die unser Herrgott leicht vergeben würde.

„Ja, den Hund Hertas,“ antwortete der Befragte, „er hatte mich sehr gern, und so nahm ich ihn einmal mit, weil ich so allein war, immer so allein; auch damals, als ich zuerst die Schlange holte, ging er mit mir. Ich weiß aber nicht, wo er schließlich geblieben ist — auf einmal war er nimmer da.“

Der Sprechende wurde unruhig; er mußte den Hund sehr lieb gehabt haben.

„Buzi ist daheim bei deiner kleinen Lucie,“ beruhigte Nordert.

(Fortsetzung folgt.)

**Deutschnationale Volkspartei.** Wie aus dem Angelegentlich, findet am Freitag, den 20. Januar, nachmittags 3 Uhr, auf Webers Berg dahier eine Versammlung der Partei statt, in welcher Herr Abgeordneter Amtsgerichtsrat Böttmann aus Schmalfelden einen Vortrag über „Deutschlands Schicksalsfragen“ halten wird. Nach dem Vortrage findet freie Aussprache statt. Jedermann ist willkommen!

## Aus Kuntel und Umgegend

Kuntel, den 26. Januar 1920.

**uk. Gerhardt von Kuntel.** Seit dem Tode des bekannten Romanschriftstellers und Novellisten Dagobert von Gerhardt oder, wie er sich nannte, Gerhardt von Kuntel sind jetzt 10 Jahre verfloßen. Geboren am 12. Juli 1831 zu Biegnitz, war er bis 1872 preussischer Offizier in Potsdam. Seine gemühtiefen Romane und Novellen, von denen besonders „Aus der Wappe eines Idealisten“ (1884) und „Skizzenbuch meines Lebens“ (2. Auflage 1899) hervorzuhellen sind, fanden viel Beifall. Kuntel starb am 24. Februar 1910 in Potsdam.

**uk. Feuchte Tapeten** gibt es im Winter und Frühjahr in größerer Verbreitung, als gewöhnlich angenommen wird. Es gibt ganze Straßen, deren Häuser durchweg „feucht“ sind, ja ganze Stadtviertel, die diesen Mangel aufweisen. Nicht immer ist die Nähe eines fließenden Gewässers oder Teiches daran Schuld. Viel liegt auch an einer guten Kanalisation. Viel auch an der Beschaffenheit des jeweiligen Bodens oder an dem Material eines Hauses. Gar nicht selten sind aber die Bewohner selbst schuld daran, wenn sie feuchte Wohnräume haben. Haben sie das Zimmer täglich gut gelüftet? Nicht darin gekocht? Gewaschen? Wäsche getrocknet? Stehen nicht zu viel Blumenstücke am Fenster? Liegt man den Brodem der Küche zum Fenster hinaus und nicht zur Stube herein? Selbstverständlich kann ein feuchtes Zimmer Nachteile für die Gesundheit haben. Wer ein solches besitzt, der lasse es jetzt möglichst lange, bis es vollständig trocken ist. Dann erst empfiehlt es sich, Maderstellen der Tapete mit Brot abzureiben.

## Vermischte Nachrichten

**Hagenburg, 24. Jan.** Der sozialdemokratische Parteisekretär Reich. Krüger ist seit einigen Tagen flüchtig, nachdem er an den ihm anvertrauten Geldern große Veruntreuungen verübt hat. Bis jetzt sollen bereits 25 000 Mk. festgesetzt sein. Allein der Dolzarbeiterverband soll um 17 000 Mk. geschädigt sein. Krüger war auch Vorstandsmitglied und Mitbegründer der unlangst von dem sozialdemokratischen Verband ins Leben gerufenen Konsum- und Spargenossenschaft. Viele seiner Parteigenossen hat er um mehr oder weniger große Beträge geprellt; auch viele israelitische Mitbürger sind hereingefallen. Krüger steht auch im dringenden Verdacht, die in letzter Zeit hier vorgekommenen Einbrüche und Eisenbahn-Verraubungen verübt zu haben bzw. daran beteiligt zu sein. Er war einer der skrupellosesten Schieber am Platze. (Nass. Bot.)

**Bochum, 22. Jan.** Ein Automobil der Gewerkschaft „Konstantin“, worin Beamte vom Hauptbüro Lohngeleiter nach dem Schacht 6 bringen sollten, wurde morgens gegen 7 Uhr von drei Straßenräubern überfallen. Die bewaffneten Burschen raubten die Lohngeleiter in der Höhe von 387 000 Mark, mit denen sie in der Dunkelheit verschwanden.

**Metz, 23. Jan.** Die französischen Behörden erlassen durch die deutschen Ortsbehörden eine neue Verfügung, die den „Friedenszustand“, wie er französischerseits im besetzten Gebiet aufgeführt wird, beluchtet. Danach wird es deutschen Besitzern streng verboten, die Räumlichkeiten die einem Angehörigen der Besatzungstruppen vermietet oder überwiesen sind, in Abwesenheit des Mieters oder ohne seine besondere Erlaubnis zu betreten oder eigenmächtig Gegenstände irgendwelcher Art daraus zu entfernen. Solche Handlungen werden künftig als Spionagemissbrauch (!) oder als Verrat gegen die Sicherheit der Truppen (!) verfolgt und schwer bestraft.

**Berlin, 22. Jan.** (W. B.) Laut „W. B.“ wurde gestern abend in Berlin eine Frau Crohn an der Ecke Bilitz-Straßenstraße von Räubern überfallen und ihr 200 000 Mk. geraubt, die sie in einer Handtasche bei sich trug. Auf die Wiederbeschaffung wurde eine Belohnung von 10 000 Mk. ausgesetzt.

**Berlin, 23. Jan.** (Kohlen — oder die Katastrophe kommt!) Auf der gestrigen Schlusssitzung des Reichsparteitages des Zentrums machte Reichspostminister Wiesner bedeutungsvolle Ausführungen über die Kohlennot. Er sagte u. a.: Selingt es uns nicht, die Kohleproduktion zu steigern und damit unsere Exportindustrie in Arbeit zu setzen, dann werden wir bis Mai und Juni die größte finanzielle und wirtschaftliche Katastrophe erleben. Vor allen Dingen müssen die Bergarbeiter auf die Einführung der Sechsstundenschicht, die tatsächlich eine glatte Unmöglichkeit ist, verzichten. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß im Augenblick die Einführung der Sechsstundenschicht den Ruin unseres Wirtschaftslebens und die Hungerkatastrophe für Deutschland bedeuten würde. Der Minister schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die Bergarbeiter, Deutschland vor dem vollen Zusammenbruch und dem Untergang zu retten.

## Letzte Nachrichten.

**München, 26. Jan.** Der neue Reichstagswahl-Gesetzentwurf, der in Berlin festgelegt ist, sieht nach Informationen des bayerischen Ministeriums des Innern entgegen den bei den letzten Wahlen gemachten Erfahrungen nicht die freien, sondern die gebundenen Listen mit möglichst kleinen Stimmkreisen vor. Auch Weiltesschwache und Weiltesschwache, die ihre Geschäfte nicht selbst betreiben können, werden in dem Gesetzentwurf nicht mehr wahlberech-

tigt sein. Bekanntlich sind bei den letzten politischen Wahlen, wie von radikaler Seite behauptet worden ist, auch Kreuze zur Wahlurne geführt worden.

**Berlin, 26. Jan. 8.15 Uhr N.** Der Vertreter des Bergarbeiterverbandes gab gestern auf der Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes für das Ruhrgebiet die Erklärung ab, daß er auf die Erreichung der Sechsstundenschicht nicht hinwirken werde, nur hat er mit der Verwirklichung des Planes solange zu warten, bis die Lage des deutschen Volkes dies ermöglicht. Gegenwärtig könnten wir uns das Experiment der Sechsstundenschicht nicht erlauben.

**Kopenhagen, 26. Jan. 8 Uhr N.** Wie verschiedene Blätter von hier berichten, haben die Bolschewiki die fünftägige Arbeitswoche und den sechsständigen Arbeitstag wieder abgeschafft und jetzt den zwölfständigen Tag und die siebenstündige Arbeitswoche eingeführt.

**Berlin, 26. Jan. 8.30 Uhr N.** Die Offiziere der interalliierten Marinekommission, die jetzt ihre Besichtigung auf Helgoland beendet haben, berichten, daß die Verteidigungswerke auf der Insel bereits völlig in Trümmern liegen.

**Paris, 26. Jan. 7 Uhr N.** Die Friedenskonferenz hat der südslavischen Friedensdelegation mitgeteilt, daß die Frist für die Antwort auf das Ultimatum in der Adriafrage um 4 Tage verlängert worden sei.

**Weimar, 26. Jan. 7.15 Uhr N.** Eine Versammlung der Einwohner Weimars und Umgegend erhebt in machtvoller Kundgebung an das deutsche Volk und die deutsche Reichsregierung schärfsten Einspruch gegen die von der Entente geforderte Auslieferung des ehemaligen deutschen Kaisers und deutscher Reichsangehöriger.

**Magdeburg, 26. Jan.** Hier fand gestern eine machtvolle Kundgebung der deutsch-demokratischen Partei gegen die Auslieferung deutscher Stammesangehöriger an die Entente statt.

**Bern.** Der Schweizer Bundesrat Calonder hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

**Rio de Janeiro, (Gwas) 26. Jan. 9 Uhr N.** Nach einer Zeitungsmeldung stehen amerikanische Bankiers mit der Regierung von Brasilien in Verhandlungen wegen Verkauf von 26 ehemaligen deutschen Schiffen für die Summe von 36 Millionen Dollar an Amerika.

## Briefkasten.

**H. L. K.** Im allgemeinen ist es am besten, die im Herbst gepflanzten Sträucher oder Edel-Keiser vor Beginn des Frühjahrs, also Anfang März, und die im Frühjahr gepflanzten vor oder gleich nach der Pflanzung zu beschneiden. Ein guter frostfreier Keller dürfte der beste Überwinterungsraum für Sträucher und Edelkeiser sein, wo sie mit Laub und Moos bedeckt oder in Gartenerde eingeschlagen werden.

## Kurse der Frankfurter Börse.

24. Januar 1920.

Mitgeteilt von der Darmstädter Bank.

5 Proz. Kriegsanleihe	77 1/2.
4 1/2 „ Schatzanweisungen 6.—9.—	—
4 „ Reichsanleihe 65.—	—
3 1/2 „ Reichsanleihe 58.10.	—
4 „ Preuß. Konjols 63 3/4.	—
3 1/2 „ Preuß. Konjols 53 3/4.	—
4 „ Oesterreich. Goldr. 44 3/4.	—
4 „ Ungarische Goldr. 71.—	—
4 „ Kronenr. 32 1/4.	—
4 „ Ruffen von 1902 —.—	—
4 „ Frankf. Hypothekenz.-Pfundbriefe	103.—
3 1/2 „ „ „ „ „	84 3/4.
4 „ „ „ „ „	100.—
4 „ Rheinische „ „ „	—
Darmstädter Bank-Aktien	137 3/4.
Russische Eisenw.-Aktien	209.—
Tendenz: fest.	

## Holzverkauf.

Mittwoch, den 28. d. Mt., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeinewald Distrikt 10 „Mark“ zum Verkauf:

146 rm Buchenscheit u. Knüppel,  
3310 Buchenwellen.

Eschershausen, den 21. Januar 1920.

Der Bürgermeister.

## Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 28. Januar 1920, vormittags um 11 1/2 Uhr, werde ich in meinem Auktionslokale „Bürgerhof“ hier eine Schreibmaschine (Mercedes)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Weilburg, den 26. Januar 1920.

Wille, Gerichtsvollzieher.

## Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 28. Januar 1920, vormittags um 11 1/2 Uhr, werde ich auf dem Hofe des Metzgers Adolf May hier:

ein Pferd, brauner Wallach, ca. 18-jährig; ein Pferdegeschirr; einen Kastenwagen (ein- und zweispännig); einen leichten Einspänner-Wagen (fast neu,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Weilburg, den 26. Januar 1920.

Wille, Gerichtsvollzieher.

## Todes-Anzeige.

Heute mittag 12<sup>1/2</sup> Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine herzengute Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin,

### Frau Johannette Kiesel,

geborene Stroh

im Alter von 64 Jahren.

Weinbach, den 25. Januar 1920.

In tiefem Schmerz:

Peter Kiesel.  
Philippine Kiesel.  
Heinrich Kiesel, Lehrer, Münster.  
Adolf Kiesel, vermisst.

Familie Heinrich Scheerer.  
August Mäcks.  
Wilhelm Buchholz.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 28. Januar, nachmittags um 2 Uhr statt.

Zwei Handwerker, 25—30 Jahre, wünschen mit lebenslustigen Damen zwecks späterer

## Heirat

bekannt zu werden, da es ihnen an passender Damengesellschaft fehlt. Etw. Vermög. erwünscht. Offerten unter Nummer H. 600 an die Geschäftsstelle.

## Kaufe fortwährend wollenen Stricklumpen

Kilo Mt. 16,—  
sowie Wollwolle, Kilo M. 30.  
Franz Friedr. Karl Weil,  
Weilmünster.

Feinste

## Marmelade

empfiehlt  
Wilh. Bantzen, Weilburg.

## Statt jeder besonderen Anzeige. Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel, Nefse und Vetter

### Heinrich Morgenstern

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 11 Jahren.

Weilburg, Duisburg, u. Bocholt i. Westf.,  
den 24. Januar 1920.

In tiefer Trauer:

Kreistierarzt Dr. Paul Morgenstern  
und Frau Elise geb. Scholten,  
Gertrud und Konrad Morgenstern.

Die Ueberführung der Leiche nach Bocholt findet statt am Dienstag, den 27. Januar, vormittags 10 Uhr, vom städtischen Krankenhaus zu Weilburg aus.

## Aufruf an alle Offiziere und Beamte zur vaterländischen Mitarbeit.

Der Präsident des Deutschen Kriegerbundes, Generaloberst von Deeringen wendet sich an die Offiziere, Sanitäts-, Veterinär-, Feuerwerks- und Festungsbauführer, sowie an die Militärbeamten, welche aus dem Heere ausgeschieden sind oder ausscheiden werden, mit nachstehendem

### A u f r u f.

Kameraden, die Sie den selbigen Rock abgelegt haben oder demnächst in das bürgerliche Leben überreten werden, schließen Sie sich einem Kriegerverein Ihres Wohnortes an! — Es gilt mitzuarbeiten an der Wiederrichtung unseres Volkes und Vaterlandes. Dazu wollen die Kriegervereine — abseits jeder parteipolitischen oder militärischen Betätigung — die vaterländisch gestimmten ehemaligen Angehörigen des Heeres, der Marine und der Schutztruppen zusammenschließen in gleichberechtigender, treuer Kameradschaft.

Sie wollen wirken für die Stärkung des Deutschenbewusstseins und der Vaterlandsliebe. Sie wollen die großen Uebelwirkungen unserer preussisch-deutschen Geschichte pflügen und mithelfen, Verständnis dafür in der Jugend zu erwecken.

Bis zu der rund 3 Millionen deutscher Männer umschlingenden Kriegervereinsorganisation ist ferner die Vertretung der Gesamtheit ihrer Mitglieder nach außen und die Förderung der Wohlfahrt des Einzelnen, zumal die Unterstützung bedürftiger Mitglieder, vornehmlich der Kriegsbeschädigten, sowie ihrer Witwen und Waisen.

Große, in der Öffentlichkeit wenig bekannte Leistungen auf dem Gebiet kameradschaftlicher Hilfsrätigkeit und sozialer Fürsorge hat das Kriegervereinswesen aufzuweisen; größer noch sind die Aufgaben, welche Gegenwart und nächste Zukunft ihm stellen. Sie sollen gelöst werden durch weiteren Ausbau der Fürsorge- und anderen Einrichtungen zur Erleichterung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Lebens.

In ideeller wie materieller Hinsicht bietet sich sonach ein großes dankbares Betätigungsfeld allen, denen die Not des Vaterlandes am Herzen liegt, die den Glauben an ihr Volk nicht verloren haben und die in der Aufgabe an eine große, nationale Aufgabe Befriedigung suchen. Die Zugehörigkeit zu einer Berufs- oder Regimentsvereinsorganisation von Offizieren wird in keiner Weise beeinträchtigt.

Anfragen über die örtliche Kriegervereinsorganisation in Stadt und Land zu richten: An den Deutschen Kriegerbund, Berlin W. 50, Weissbergstraße 2. bezw. den Vorstand des Kreis-Kriegerbundes Oberlahn.

## Deutschnationale Volkspartei.

Freitag, den 30. Januar 1920, nachmittags 3 Uhr, auf „Weders Berg“ zu Weilburg

### Vortrag

des Herrn Abgeordneten Amtsgerichtsrates Pattmann aus Schmalkalden:

### „Deutschlands Schicksalsfragen.“

Freie Aussprache. — Jedermann willkommen.

Im Auftrage der Ortsgruppe „Oberlahn.“  
Professor Stropius.

## Raps und Leinsaat

wird jederzeit sofort umgetauscht.

Raps 5<sup>1/2</sup> Pfd. 1 Liter Del. Lein 8 Pfd. 1 Liter Del und die Kuchen.

Delmühle Wih. Well,  
Erbach (Taunus).

## Kreiswohlfahrtsamt.

Abteilung Säuglingsfürsorge.

Die Kreisfürsorgeschwester ist dienstlich verreist. Mittwoch, den 28. Januar, fällt daher die Mutterberatungsfunde aus.

Meinen verehrten Patienten zur gefl. Kenntnis, daß ich ab 15. 1. 20 in

Limburg, Obere Grabenstraße 15  
im Hause der Buchhandlung Herz

## Sprechstunden abhalte

und dortselbst täglich (nur werktags) von 9—3 Uhr persönlich zu sprechen bin.

Hochachtungsvoll

Karl Tüschler, Dentist.  
Diez.

## Kognak,

hochprozentigen Weinbrand,

sehr preiswert auch für Wirtschaften und Hotels  
empfiehlt

H. Nidel, Weinhandlung, Weilburg,  
2 Wilhelmstraße 2.

## Tafel- und Wirtschaftsäpfel

zu kaufen gej. G.

Max Adler, Weilburg.  
Telefon Nr. 71.

## Bekanntmachungen der Stadt Kunkel.

### Einladung

Die Herren Stadtverordneten werden zu einer Sitzung auf Mittwoch, den 28. d. Mtz., abends 8 Uhr ins „Stadthaus“ ergebenst eingeladen.

### Tagesordnung:

1. Schreiben der Nassauischen Krüppelfürsorge betr. Erhöhung der jährlichen Zuwendung von 10 Mark auf 100 Mark.
2. Gehaltsregelung des Förster Rheinius nach den Rheinischen Gehaltsätzen.
3. Besuch des Eberhalters H. Wilhelm Groß um Erhöhung des Pflegegeldes auf 730 M.
4. Besuch des Wilhelm Diehl u. Gen. betr. Abgabe von Holz an die hiesigen Einwohner.
5. Besuch des Friedrich Pardi um Erhöhung des Pflegegeldes für die Gemeindebullen.
6. Besuch des Holzhausermeisters Wilhelm Schmidt um Erhöhung des Holzhauserlohns.
7. Verschiedene Anfragen betr. Kirchentreppe, Wasserzuführung auf den Friedhof, Entwässerung auf der Gartenfeldstraße.

Kunkel, den 20. Januar 1920.

Der Stadtverordnetenvorsteher: W. Mond.

Montag trifft ein großer Transport reiner Hannoveraner

## Ferkel und Läufer

zum Verkauf ein.

Löhnberg, Oberstraße 5.

## Ia Nass. Rotkleesamen

hat abzugeben.

Jacob Peter Jung, Obersteinbach,  
Telephon Nr. 5.

Verkaufe Dienstag eine Sendung

## Ferkel.

Theodor Gelbert, Löhnberg,  
Borberstraße 13.

## Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Aufnahmen in das städtische Krankenhaus können nach den Vorschriften der Verwaltungsordnung für das hiesige Krankenhaus auf Grund eines Aufnahmescheines des Magistrats jederzeit erfolgen, sobald ein ärztliches Attest in unserem Geschäftszimmer Nr. 4 des Stadthauses vorgelegt wird.

Weilburg, den 23. Januar 1920.

Der Magistrat.

Gebrauchte eiserne

### Delfässer

bis zu 6 Stück, auch weniger, sucht zu kaufen.  
Weilburg, den 23. Januar 1920.

Der Magistrat.

## Kreislehrer-Verein.

Zum Wahlausschuss sind ernannt worden die Herren:

Rörber-Weilburg,  
Berner-Löhnberg,  
Quack-Obersbach,  
Dies-Selters.

Zur Feststellung des Wahlergebnisses berufe ich den Wahlausschuss auf

Mittwoch, den 28. Januar 1920, nachmittags 2 Uhr nach Weilburg, Volksschule.

Die Prüfung und die Feststellung des Wahlergebnisses sind öffentlich.  
Der Wahlkommissar: Selzer.

## Jüngeres Fräulein

aus guter Familie für den Laden u. Café-Betrieb gesucht.  
Ronditorei u. Café Max Becken.

## Weinflaschen

gefucht.  
Weinhandlung Moser, Weilburg.

Gut möbiliertes

## Zimmer

zu vermieten.  
Hindenburgstraße 12.

Properes, fleißiges

## Dienstmädchen

für kleinen Haushalt bei hohem Lohn nach Düsseldorf gesucht.

Angebote unter D. 250 an die Geschäftsstelle.

## Dienstmädchen

gefucht, das selbständig kochen und evtl. servieren kann.  
Wo sagt die Geschäftsst.

## 2. Hypothek

12—15 000 Mark

auf erstklassiges Geschäftshaus zu gutem Zinssatz, absolut sicher, gefucht.

Gest. Offerten unter A. 350 an die Geschäftsstelle.

Garantiert fehlerfrei, trachtige

## Fahrtuh

zu verkaufen.  
Zu erst. i. d. Geschäftsst.

## Schnellhefter

empfiehlt  
H. Gramer.

## Ia Rauchtobak,

feinsten

## Gießener Rauchtobak,

Zigarren und Zigarretten

billigt. Wiederverkäufer erhalten Preisermäßigung.  
Wih. Bantzen, Weilburg.

## Dienstmädchen

bei gutem Lohn, gefucht.  
Fran Schwalenböcker, Weilburg-Schellhof.

Tausche einen guten stabilen

## Pferdewagen

gegen einen leichten Kuhwagen um.  
Zu erst. i. d. Geschäftsst.

Haus- und Alleinmädchen,  
Zimmer- und Küchenmädchen,  
Waschbeschließerinnen,  
Köchinnen, Beiköchinnen und Kaffeeköchinnen

erhalten für sofort und später kostenlos Stellung durch

Kreisarbeitsnachweis Limburg/Lahn.

Prima Rauch- u. Rauchtobak

empfiehlt  
Wolff Bert. Kamenau.